Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2.– RM. (einschl. 28,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr; zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto Dortmund 2892.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Lieferung erhoben werden.

Nr. 31 — Freitag, den 6. Februar 1942 — 74. Jahrgang

Wieder 47000 BRT an USA-Küste versenkt

Feindverfolgung über Derna hinaus fortgesetzt – Britische Kolonnen westlich Tobruk zersprengt

Oertliche Erfolge im Osten

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 5. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront scheiterten zahlreiche sowjetische Angriffe unter schwersten Verlusten für den Gegner. Eigene Gegenangriffe führten zu örtlichen Erfolgen. Im mittleren Frontabschnitt wurde eine feindliche Kräftegruppe eingeschlossen und vernichtet. Verbände der Luftwaffe führten erfolgreiche Angriffe gegen Truppenbereitstellungen, Marschkolonnen und Flugstützpunkte des Feindes.

An der Ostküste von Nordamerika versenkten deutsche Unterseeboote sechs feindliche Handelsschiffe mit zusammen 47 000 BRT., darunter einen Erzdampfer von 15 000 BRT.

In Nordafrika wurde die Verfolgung des Feindes über Derna hinaus nach Osten fortgesetzt. Kampfflugzeuge zersprengten britische Kolonnen westlich Tobruk und bombardierten die Rückzugsstraßen des Feindes. Nach den bisherigen Meldungen wurden bei den Kämpfen in der Cyrenaika im Laufe des Januar durch deutsch-italienische Truppen 3500 Gefangene eingebracht sowie 370 Panzerfahrzeuge und 192 Geschütze erbeutet oder vernichtet.

Deutsche Unterseeboote griffen vor Sollum einen durch Zerstörer gesicherten britischen Geleitzug an. Sie erzielten mehrere Torpedotreffer auf verschiedenen Einheiten. Der Untergang eines britischen Zerstörers ist wahrscheinlich.

Auf der Insel Malta griffen deutsche Kampffliegerkräfte unter Jagdschutz den Hafen La Valetta mit Bomben schwersten und schwersten Kalibers an. In Luftkämpfen ostwärts der Insel wurden ohne eigene Verluste drei britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Große Beute in der Cyrenaika

DNB. Rom, 5. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Truppen der Achse haben Derna durchschritten und setzen die Verfolgung des Feindes gegen Osten fort.

In den Kämpfen, die sich in der Cyrenaika abgespielt haben, wurden bis zum 31. Januar 3500 Gefangene gemacht, 370 Kampfwagen und 192 Geschütze zerstört oder erbeutet.

In enger Zusammenarbeit mit der Landtruppe bombardierte die Luftwaffe zu wiederholten Malen gegnerische Kolonnen auf dem Rückzug und das feindliche Hinterland und verursachte Brände und Zerstörungen.

Die Angriffsunternehmungen der italienischen und der deutschen Luftwaffe gegen Malta gingen unaufhörlich weiter. Luft- und Flottenstützpunkte wurden, wie festgestellt werden konnte, mit Erfolg angegriffen. Zahlreiche Ziele erhielten Volltreffer.

Englische Flugzeuge warfen gestern Bomben in der Umgebung von Palermo ab und trafen einen Zug. Das Zugpersonal hatte vier Tote zu beklagen. Die Bodenabwehr und unsere Jäger griffen sofort ein. Von sechs angreifenden Flugzeugen stürzte eins in der Nähe von Santa Flavia ins Meer. Ein anderes zerschellte in einem Ortsteil der Gemeinde Prizzi am Boden. Ein Teil der Besatzungen, der sich retten konnte, wurde gefangengenommen.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Kommandeur einer slowakischen Division

DNB. Berlin, 5. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an

General Augustin Malar, Kommandeur einer slowakischen Division.

Seit dem Polenfeldzug steht nun schon die Wehrmacht des jungen slowakischen Staates in treuer Waffenkameradschaft Seite an Seite mit den deutschen und verbündeten Truppen. Zu wiederholten Malen ist der tapfere Einsatz der slowakischen Regimenter auch im Kampf gegen die Sowjets rühmend hervorgehoben worden. Allein in letzter Zeit erwähnten die Wehrmachtberichte vom 26. und 28. Dezember 1941 die slowakischen Soldaten wegen der erfolgreichen Abwehr starker gegnerischer Angriffe im Donezbogen. Auch in den Berichten vom 9., 20., 29. und 31. 1. fand das zähe Aushalten bei den ungünstigen Witterungsverhältnissen, die erfolgreiche Abwehr gegnerischer Einbruchsversuche und das opferfreudige Vorwärtsstürmen beim Gegenstoß der slowakischen Verbände höchste Anerkennung.

An diesen großen Erfolgen hat General Malar durch zielsichere Führung seiner Division hervorragenden Anteil. Auch durch seinen persönlichen tapferen Einsatz war General Malar seinen Soldaten stets ein leuchtendes Vorbild.

42 Gegner abgeschossen

Ritterkreuz für kühnen Jagdflieger

DNB. Berlin, 5. Febr. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Hermann Graf, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Leutnant Hermann Graf, am 24. 10. 1912 in Eugen bei Konstanz geboren, hat sich in zahlreichen Luftkämpfen im Westen, auf Kreta und besonders im Kampf gegen die Sowjetunion als einsatzbereiter Jagdflieger hervorragend bewährt und bisher 42 Gegner in harten Luftkämpfen abgeschossen. In kühn durchgeführten Tiefangriffen auf Panzer, Kolonnen und Bereitstellungen vermochte er dem Gegner im Osten schweren Schaden zuzufügen. Er hat damit wesentlich zur Entlastung der Verbände des Heeres beitragen können.

Für Führer und Volk gefallen

Generalleutnant Geitner

DNB. Berlin, 5. Febr. Der Kommandeur einer niedersächsischen Infanterie-Division Generalleutnant Herbert Geitner aus Freiburg (Breisgau), der bei den Kämpfen an der Ostfront im Dezember verwundet wurde und in ein Heimatlazarett in Freiburg (Breisgau) gebracht wurde, ist dort an den Folgen seiner Verwundung gestorben. Für mehrfache Beweise hervorragender Tapferkeit und verdienstvolle Truppenführung war der General mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet worden.

Bei allen entscheidenden Kämpfen hielt der tapfere Divisionskommandeur sich ununterbrochen in den vordersten Linien auf. Er war allen Angehörigen seiner Division ein leuchtendes Vorbild. Als der von den Sowjets zu einer Schlüsselstellung ausgebaute Ort Lipowiecz von einem Regiment seiner Division im Sturmangriff genommen wurde, war der General in den ersten Reihen des vorgehenden Regiments. Nach der Einnahme von Poltawa führte der General seine Division in einer Reihe lebhafter Gefechte ohne Rücksicht auf rechts und links in seinen Flanken stehende überlegene Feindkräfte bis auf Krasnograd vor. Daß sie den Ort festhalten konnten, war wiederum das Verdienst des Kommandeurs, der trotz des starken Artilleriefeuers und trotz starker Luftangriffe von Truppe zu Truppe eilte, um an den Brennpunkten des Kampfes durch sein persönliches Erscheinen und durch seine unmittelbare Befehlsgebung die Schwierigkeiten zu meistern. 27 starke, zum Teil mit Panzern unterstützte Angriffe an Zahl weit überlegener sowjetischer Kräfte wurden von General Geitner und seiner Division erfolgreich abgewehrt und den Bolschewisten dabei erhebliche Verluste zugefügt.

Italienreise Görings beendet

Letzter Besprechungstag in Rom

DNB. Rom, 5. Febr. Reichsmarschall Göring, der im Rahmen seiner Italienreise, wie bereits berichtet, zurzeit in Rom zu Besprechungen weilt, empfing am 4. Februar vormittags den Staatssekretär der königlich-italienischen Luftwaffe, Exzellenz Fougier, zu einer Aussprache über die die Luftwaffe beider Länder gemeinsam interessierenden Fragen.

Im Anschluß an diese Besprechung begab sich der Reichsmarschall auf Einladung von Exzellenz Fougier zu einer Besichtigung von Einrichtungen der italienischen Luftwaffe. Beim Eintreffen begrüßte der Duce, der mit dem Flugzeug am Besichtigungsort angekommen war, den Reichsmarschall. Anschließend fanden Vorführungen der königlich-italienischen Luftwaffe statt, die sich bis in den späten Nachmittag hinzogen.

Um 23.30 Uhr verließ der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches mit seinem Sonderzug Rom, um nach Deutschland zurückzukehren.

Beim Abschied auf dem Bahnhof war der Duce persönlich zugegen. Nach gemeinsamem Abschreiten der Front der angetretenen Ehrenformationen verabschiedeten sich der Duce und der Reichsmarschall in kameradschaftlicher Weise, bei der in herzlich gehaltenen Worten ihre aufrichtige Verbundenheit im Geiste der Achsenmächte zum Ausdruck kam.

Generalangriff gegen Singapur

Riesige Brände und Explosionen in der Inselfestung

DNB. Tokio, 5. Febr. **Die Japaner eröffneten am Mittwochabend 18 Uhr die Generaloffensive gegen Singapur. Domei meldet zum Beginn der Generaloffensive gegen Singapur, daß die Inselfestung seit Mittwoch 18 Uhr im schweren Feuer der japanischen Artillerie liegt.**

Bei dem gewaltigen Artillerieduell wurden die Batteriestellungen der Briten in Kranji zerstört, noch bevor der Gegner das Feuer erwidern konnte. Unterstützt von japanischen Bombenfliegern setzte die japanische Artillerie bei klarem Himmel und Mondschein die ganze Nacht hindurch das Feuer fort. Ein am Südende der Brückenstraße liegender Wald geriet in Brand, die ganze Gegend weithin erleuchtend. Auch der Kriegshafen Seletar, der Johur Bharu unmittelbar benachbart ist, steht in Flammen.

In einem Sonderbericht aus Johur Bharu gibt der Vertreter der japanischen Nachrichtenagentur Domei eine interessante Schilderung über seine Eindrücke von der Festung Singapur. Eigenartig, so schreibt er, mutet das Bild an, das sich einem von den Höhen an der Johurstraße aus bietet. Der nördliche Teil der Inselfestung ist überlagert von dicken, schwarzen Rauchwolken. Von 26 großen Oeltanks Singapurs brennen seit vergangener Nacht fünf. Mit dem Fernglas kann man im Kriegshafen einen gesunkenen Kreuzer feststellen, der nur noch mit dem Bug aus dem Wasser ragt. Dahinter erheben sich die Gebäude des britischen Hauptquartiers, die ebenso ausgestorben scheinen wie die Straßen der Stadt. Vor allem der Nordteil der Insel wirkt völlig ausgestorben. Nur hier und da sieht man schwerbeladene Brotwagen auf den Straßen zwischen dem Marinehafen und der Stadt Singapur.

Nicht ein einziges feindliches Kampfflugzeug ist zu bemerken, so fährt der Berichterstatter fort. Entweder ist die feindliche Luftwaffe, die bisher in Singapur stationiert war, völlig vernichtet oder sie ist nach Flugplätzen Niederländisch-Indiens verlegt worden. Auf den Straßen und seitwärts davon wurden in den letzten Tagen vom Gegner neue Verteidigungsanlagen errichtet mit der Front nach der Johurstraße. Sie lassen uns trotz des friedlich scheinenden Bildes daran denken, so schließt der Bericht, daß ein großer Kampf um dieses „Gibraltar des Ostens" bevorsteht.

Wieder Ruhe auf Malaia

Schon wenige Tage nachdem der letzte feindliche Widerstand auf dem Boden Malaias gebrochen ist, kehrte, wie Frontberichte besagen, allenthalben auf der Malaienhalbinsel wieder der Friede ein. Selbst in Johur Bharu werden eifrige Anstrengungen gemacht, um die Straßen von Schutt und Trümmern zu reinigen, obwohl gerade diese Stadt als Ausgangspunkt für den Angriff auf Singapur noch mitten im Kriegsgeschehen steht.

Der Sultan von Johur hat den japanischen Militärbehörden volle Unterstützung beim Wiederaufbau zugesagt. Malaiische Polizisten überwachen bereits wieder den Verkehr und sind den Flüchtlingen, die nach Norden abwandern, unentbehrliche Ratgeber geworden.

Die einzige Veränderung, so schreibt der Berichterstatter der Zeitung „Kokumin Schimbun", die man in Malaia feststellen kann besteht darin, daß überall auf den Häusern und öffentlichen Gebäuden nunmehr Japans Sonnenbanner an Stelle der feindlichen Flaggen weht. Ueberall ist die Bevölkerung, soweit sie überhaupt aus den Städten und Dörfern geflohen war, in ihre Behausungen zurückgekehrt. Mit Unterstützung des japanischen Militärs werden die unterbrochenen Verwaltungsarbeiten wieder aufgenommen. Das Wirtschaftsleben nimmt größtenteils bereits wieder seinen normalen Verlauf. Zahlreiche Geschäfte sind schon geöffnet. Die japanische Armee ihrerseits unternimmt alles, um zerstörte Verkehrswege und Verkehrsmittel wieder benutzbar zu machen. So konnte eine riesige Brücke über den Teraksluß, die von den Briten bei ihrem Rückzug zerstört worden war, bereits erneuert und in Verkehr genommen werden.

Weitere Erfolge der Japaner in Burma

Einer Meldung aus Burma zufolge stießen japanische Truppen aufwärts des Salween vor und nahmen am Dienstagabend die Stadt Paan ein, die am Ostufer des Salween, etwa 50 Kilometer von Mulmein liegt.

Wie hierzu ergänzend aus Rangun berichtet wird, besetzten die Japaner die vor der Mündung des Salweenflusses gelegene Insel Bulugyun sowie andere kleine Inseln. Störungsversuche britischer Bomber blieben erfolglos. Mit der Besetzung der Inseln sind nicht nur die britischen Stellungen am Westufer des Salweenflusses bedroht, sondern gleichzeitig auch der Schiffsverkehr von und nach Rangun. Die Hauptstadt Burmas wird mehr und mehr der japanischen Kontrolle unterworfen.

Feindliche Luftwaffe auf Java schwer getroffen

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Donnerstagnachmittag bekannt, daß japanische Ma-

Benghasi und Singapur

Es ist ein bekannter britischer Militärschriftsteller, der in diesen Tagen seine Betrachtungen zur militärischen und politischen Lage unter die Begriffe „Benghasi und Singapur" stellte. Mit der Zusammenstellung dieser beiden Punkte, die heute Brennpunkte militärischen Geschehens geworden sind, umreißt er allein schon die Lage, wie sie sich für Großbritannien und Nordamerika ergibt. Benghasi ist von Generaloberst Rommel mit seinen deutsch-italienischen Panzerverbänden zurückerobert worden, bevor sich die Engländer dort häuslich hatten einrichten können. Singapur liegt im konzentrischen Feuer der japanischen Artillerie. Nimmt man Benghasi als Ausgangspunkt, so liegt zwischen ihm und Singapur in östlicher Richtung das britische, in westlicher Richtung das nordamerikanische Schicksal abgegrenzt. In östlicher Richtung entscheidet sich heute schon stark hervortretend, die Zukunft des britischen Empire. Die Länder, die England in Jahrhunderten unterjochte und für seine politischen und wirtschaftlichen Interessen ausbeutete, sind durch die Entwicklung dieses Krieges im Nahen und im Fernen Osten nicht nur berührt, sie sind zu neuem nationalen Hoffen erwacht. Die neuen Erfolge Rommels in der nordafrikanischen Wüste bedeuten für England mehr als nur eine verlorene Schlacht. Sie bedeuten die Erkenntnis in der ganzen Welt, daß England auch dort verwundbar ist, wo es auf Grund seiner Kolonialerfahrungen, seiner Wüstenkenntnis und seines Waffenbündnisses mit den USA den Achsenmächten weit überlegen schien. Man ahnt in der Welt etwas von dem Geist, der unbestechlich ist und der die Soldaten der Achsenmächte erfüllt. Man ahnt vielleicht sogar etwas von der ausgleichenden Gerechtigkeit einer höheren Gewalt.

Inzwischen berennen die Japaner die britische Ostasienfeste Singapur und sind damit im besten Zuge, die ganze britische Vormachtstellung in Ostasien aus den Angeln zu heben. Mit dem Vormarsch der Japaner in Burma haben sie bereits indischen Boden betreten. Indien ringt seit Generationen um seine nationale und staatspolitische Selbständigkeit. Das erwachte indische Volk erblickt in den nach Westen vordringenden Japanern seine Befreier. Nehmen wir Benghasi zum Ausgangspunkt einer Betrachtung der Lage in westlicher Richtung, so haben wir vor uns das Mittelmeer, den Nordatlantik mit der nordamerikanischen Ostküste, den Panama-Kanal, die nordamerikanische Westküste, den Stillen Ozean mit der reichen Inselwelt und stoßen schließlich auch auf den Weg nach Singapur.

Vor einigen Tagen hat der deutsche Wehrmachtsbericht einige Zahlen des Krieges aus dem Raum zwischen Benghasi und der nordamerikanischen Ostküste genannt. Die Zahlen zwischen der nordamerikanischen Westküste und Singapur liefern die Japaner! An diesen Zahlen läßt sich nicht rütteln, sie wird auch Herr Roosevelt in sein Kriegstagebuch eintragen müssen, allerdings auf der Verlustseite. Mit solchen Verlusten wird er auch in Zukunft rechnen müssen, denn die deutschen U-Boote haben jetzt freies Jagdrecht. Zwischen Benghasi und Singapur liegen Länder und Meere. Ueberall, wo der deutsche Soldat auf den Gegner trifft, wird er ihn nach des Führers Wort in diesem Jahr wieder schlagen, genau wie bisher!

rinestreitkräfte, die über dem Südwestpazifik operierten, am 3. Februar einen Waffenangriff auf den Marinestützpunkt Surabaya und den Luftstützpunkt Malang auf Java unternahmen, wobei sie insgesamt 85 feindliche Flugzeuge abschossen oder auf dem Boden zerstörten, darunter sechs, von welchen die Bestätigungen noch ausstehen. Die japanische Aktion hatte den Erfolg, daß die gesamte feindliche Luftmacht so gut wie vernichtet wurde. Vier japanische Flugzeuge kehrten nicht zurück.

In den Kommuniqués wird weiter gesagt, daß japanische Flugzeuge bei ihren Patrouillenflügen über der Java-See, die am 1. Februar begannen, drei feindliche Schiffe von 6000, 3000 und 2000 BRT mit Bomben belegten und versenkten.

Beaverbrook Minister für Kriegsproduktion

Veränderungen im englischen Kabinett

DNB. **Genf**, 5. Febr. In London wurden am Mittwochabend, wie Reuter meldet, amtlich Veränderungen im britischen Kabinett bekanntgegeben. Danach wurde Lord Beaverbrook zum Minister für das neugeschaffene Ministerium für die Kriegsproduktion ernannt. Versorgungsminister wurde Sir Andrew Duncan, Handelsminister Oberst J. J. Llewellin. Beaverbrook wird Mitglied des Kriegskabinetts sein, Duncan aber nicht. Cripps, so bemerkt Reuter, ist nicht auf der Ernennungsliste.

Lord Beaverbrook, der millionenschwere Zeitungskönig, war bisher seit dem 29. Juni 1941 Versorgungsminister, davor bekleidete er das Amt eines Ministers für die Flugzeugproduktion.

Der neue Versorgungsminister Duncan leitete seit dem 29. Juni 1941 das Handelsministerium. Er war davor seit dem 3. Oktober 1940 schon Handelsminister.

Oberst J. J. Llewellin, der neue Handelsminister, war bis Mitte 1939 Zivillord der Admiralität, dann parlamentarischer Unterstaatssekretär und seit dem 2. Mai 1941 parlamentarischer Sekretär im Verkehrsministerium.

2500 Güterwagen Feldpost

für die Feldpostleitstelle einer Heeresgruppe in einem Monat

DNB. **Berlin**, 5. Febr. Ein kleines Beispiel von der Vielseitigkeit der rückwärtigen Dienste der deutschen Wehrmacht geben die Leistungen der Deutschen Feldpost, die laufend die Verbindung zwischen Heimat und Front aufrechterhält. Allein durch die Feldpostleitstelle einer Heeresgruppe im Osten wurden im vergangenen Monat 2557 Güterwagen mit Feldpost entladen und wieder beladen. Das entspricht einem Eisenbahnzug von 27 Kilometer Länge.

So verlassen Tag für Tag Hunderttausende von Briefen, Päckchen und Zeitungen aus allen Teilen des Reiches die Postämter, um mit allen verfügbaren Verkehrsmitteln an die verschiedensten Fronten vom Weißen bis zum Schwarzen Meer, vom Nordkap bis nach Afrika gebracht zu werden. Obwohl dem Postversand besonders im Osten infolge Kälte, Schnee und Eis mitunter große Schwierigkeiten erwachsen, wird auch hier alles getan, um die vielen schriftlichen Grüße von der Heimat bis in die vordersten Linien gelangen zu lassen. Wo Kraftfahrzeuge wegen der Schneeverwehungen nicht durchkommen, werden Hundeschlitten, Krafträder mit Gleitketten und Skiläufer eingesetzt. Nicht selten haben in besonderen Fällen auch Flugzeuge Feldpostsäcke über einzelnen Stützpunkten abgeworfen. Wenn oftmals infolge dieser Schwierigkeiten längere Zeit vergeht, bis die Postsendungen ankommen, so läßt die Feldpost doch kein Mittel unversucht, um ihre Aufgabe als Mittlerin zwischen Front und Heimat so schnell wie möglich zu erfüllen.

Das finnische Ministerium für Verkehr und öffentliche Arbeiten beabsichtigt, vom Frühjahr ab einen allgemeinen Arbeitsdienst in Finnland für die Schuljugend vom 15. Lebensjahr ab einzuführen. Die Schüler sollen für landwirtschaftliche und Waldarbeiten eingesetzt werden.

Durch ein deutsches U-Boot wurde im westlichen Atlantik der nordamerikanische Tanker „Neches" torpediert und versenkt. Das nordamerikanische Marineministerium mußte die Versenkung zugeben, von der Besatzung sind 56 Mann ertrunken, während 126 Mann gerettet werden konnten.

Kriegseinsatz der Hitler-Jugend

Reichsjugendführer Axmann gab Richtlinien fürs 3. Kriegsjahr

Berlin, 5. Febr. In den Berliner Pharus-Sälen gab Reichsjugendführer Artur Axmann vor jungen Führern und Führerinnen wichtige Richtlinien für den Kriegseinsatz der Hitler-Jugend, die die Einsatzbereitschaft der deutschen Jugendorganisation im Kriege von neuem beweisen.

Die Jugendarbeit des Jahres 1942 ist bestimmt durch die Parole „Osteinsatz und Landdienst". Durch sie ist der Jugend die Aufgabe gestellt, in der Zukunft ein neues Bauerntum für den deutschen Osten zu bilden. Das Bekenntnis zum Osten lebte schon immer in ihren Reihen. Der Landdienst der Hitler-Jugend ist nun die reale Form, um dieses Bekenntnis in die Tat umzusetzen. Die Führerschaft der Hitler-Jugend wird daher ihre besondere Aufmerksamkeit der Durchführung der Jahresparole widmen. Trotz harter Auslese wurden schon in den vergangenen Wochen viele Jungen und Mädchen für diese geschichtliche Aufgabe gewonnen.

Neben dieser Jahresparole führt die Hitler-Jugend ausschließlich Aufgaben durch, die auf die Notwendigkeiten des Krieges gerichtet sind.

Da alle kriegstauglichen Jugendführer unter den Waffen stehen, baut sich die praktische Arbeit in der Jugend auf der jüngeren unteren Führerschaft auf. Wenn sich der vom Führer befohlene Grundsatz der jungen Führung bewährt hat, so jetzt in der Zeit des Krieges. Mit dem Einsatz der jungen Führerschaft bewies die Organisation der Hitler-Jugend ihre Kriegstauglichkeit und wird auch in Zukunft für jeden von der Heimat geforderten Einsatz bereit sein. In den zu Beginn des Krieges aufgestellten Ausbildungseinheiten der Hitler-Jugend erfahren die nachwachsenden Führer beständig ihre Ausrichtung auf die ihnen bevorstehenden Aufgaben.

Die Aufgaben des Kriegseinsatzes der Hitler-Jugend, die der Reichsführer verkündet hat, sehen vor, daß die Jugend in einem noch stärkeren Maße die Betreuung der Soldaten an der Front übernimmt. Das frische und glaubensstarke Wesen der Jugend in der Heimat wird den Soldaten für ihren schweren Kampf ebenso Kraft geben, wie die Betreuung der Hinterbliebenen der Gefallenen eine ebenso besondere Ehrenpflicht der Jugend sein wird.

Bei notwendigen Sammelaktionen steht die Hitler-Jugend mit derselben Begeisterung bereit, mit der sie zum Gelingen der großen vom Führer angeordneten Woll- und Winterfachensammlung beitrug.

Einen eindringlichen Appell stellen die Richtlinien für den Kriegseinsatz der schaffenden Jugend dar, die diese Jugend in den Betrieben weiß, daß eine außergewöhnliche Zeit auch außergewöhnliche Mittel erfordert. Der Aufruf des Führers zur ständigen Leistungssteigerung in der Kriegsproduktion wird daher auch einen starken Widerhall in der werktätigen Jugend finden. Die Disziplin am Arbeitsplatz wird dieselbe sein wie die Disziplin in der Formation.

Eine besondere kriegsnotwendige Aufgabe ist die Wehrertüchtigung der Siebzehnjährigen. Ihrer Vorbereitung für den soldatischen Einsatz werden in diesem Jahr die Zeltlager der Hitler-Jugend ausschließlich zur Verfügung stehen. Im Hinblick auf die Weiträumigkeit der Kriegführung wird der Sicherung des Nachwuchses für die Sanitätssoldaten der Wehrmacht innerhalb der Wehrertüchtigung der Siebzehnjährigen betont Rechnung getragen. Die Feldscherausbildung in der Hitler-Jugend nimmt daher innerhalb des vielseitigen Kriegseinsatzes einen besonderen Raum ein.

Reichsjugendführer Axmann schloß seinen Aufruf für den Kriegseinsatz mit dem Hinweis auf die Hitler-Jugend der Kampfzeit. Diese Jugend hat an das neue Reich geglaubt, ohne eine klare Vorstellung von seinen realen Formen zu besitzen. Mit derselben Glaubensstärke weiß die Jugend von heute den Sieg auf der Seite unserer Soldaten, und so wie damals viele Volksgenossen durch die Jugend für die Idee Adolf Hitlers überzeugt worden sind, so soll auch jetzt im Krieg die Jugend durch ihren unerschütterlichen Glauben und ihren Optimismus ein Beispiel geben.

Unerschütterlicher Abwehrwille

123mal in vier Wochen mit blutigen Köpfen heimgeschickt

DNB. **Berlin**, 5. Febr. Im Norden der Ostfront haben die entschlossenen Abwehrkämpfe oldenburgischer und holsteinischer Truppen zum vollen Erfolg geführt. Seit Wochen versuchte hier der Feind vergeblich, mit starken Truppenmassen vorzustoßen, um die in Leningrad eingeschlossenen bolschewistischen Teile zu entlasten. Bei dem immer wiederholten Anrennen haben fünf Divisionen und zwei Brigaden der Sowjets auf das schwerste gelitten. 7000 Bolschewisten blieben tot vor den deutschen Linien liegen, 979 Gefangene wurden eingebracht, 2100 Verwundete, die der Feind nicht mehr mit zurücknehmen konnte, fielen in deutsche Hand.

Außer diesen Verlusten erlitten die Bolschewisten große Einbußen an schwer ersetzbarem Material. 35 Panzerkampfwagen, 121 Geschütze, 28 Granatwerfer, 17 Maschinengewehre und eine große Anzahl anderer Infanteriewaffen wurden allein in einem Divisionsabschnitt im Laufe eines Monats erbeutet und vernichtet.

Diese Erfolge sind umso höher einzuschätzen, als der Feind stärkste Kräfte mit dem Schwergewicht gegen eine Ortschaft vorgeworfen hatte. Gegen den Geländeabschnitt zu beiden Seiten dieses Ortes schickte er innerhalb von vier Wochen sechs Schützendivisionen, zwei Schützenbrigaden, eine Panzerdivision und eine Panzerbrigade vor. 123mal stürmten diese Truppenmassen gegen die deutschen Linien an. 123mal holten sich die Bolschewisten blutige Köpfe, denn mit entschlossener Zähigkeit und hartem Abwehrwillen schlugen die deutschen Infanteristen – oft bei einer Kälte von 35 Grad – in schweren Nahkämpfen alle feindlichen Angriffswellen zurück. Elf weitere Angriffe des Feindes wurden schon in der Bereitstellung durch das Feuer deutscher Geschütze zerschlagen und im Keime erstickt. Dem Feind wurde damit jede Möglichkeit genommen, das eingeschlossene Leningrad zu entlasten. Die Artillerie des deutschen Heeres setzte dagegen die Beschießung kriegswichtiger Teile der belagerten Stadt fort.

Die deutsche Luftwaffe richtete ihre Angriffe in den letzten Tagen mit besonderem Schwergewicht gegen bolschewistische Truppenansammlungen sowie Angriffs- und Nachschubkolonnen in der Mitte der Ostfront. So blieben am 3. 2. 350 Fahrzeuge im deutschen Bombenhagel liegen. Sechs Flakgeschütze wurden außer Gefecht gesetzt und zwei Tankwagen in Brand geworfen. Bei Angriffen auf Flugplätze zerstörten Kampfflugzeuge 33 bolschewistische Flugzeuge am Boden und beschädigten etwa 30 schwer. Jäger schossen in Luftkämpfen vier feindliche Maschinen ab.

Schon in der Bereitstellung geschlagen

Im harten Abwehrkampf behaupteten deutsche Truppen am 2. 2. im Nordteil der Ostfront Stellungen und einen Bahnhof, die die Bolschewisten durch mehrfach wiederholte Angriffe in ihren Besitz zu bringen versuchten. Bis in die Abendstunden hinein ließen die Bolschewisten immer neue Einheiten gegen die deutschen Stellungen anstürmen, ohne indessen einen entsprechenden Erfolg erreichen zu können. An keiner Stelle gelang dem Feind ein Einbruch in die deutschen Stellungen. Auch der Bahnhof blieb fest in deutscher Hand. An der Abwehr dieser Angriffe haben deutsche Batterien einen hohen Anteil gehabt, indem sie ein dichtes Sperrfeuer vor die deutschen Linien legten und die bolschewistischen Truppenansammlungen teilweise schon in der Bereitstellung durch gutliegendes Feuer zerschlugen.

Angriffsabsichten der Sowjets rechtzeitig erkannt

An der Front von Leningrad wurde am 2. 2. eine lebhafte bolschewistische Spähtruppentätigkeit festgestellt, die die deutschen Vorposten und Beobachter zu erhöhter Wachsamkeit veranlaßte, da sie auf die Vorbereitung eines bolschewistischen Angriffs schließen ließ. Auf bolschewistischer Seite wurden kurz darauf Truppenansammlungen festgestellt, die von der deutschen Artillerie sofort unter wirksames Feuer genommen und zerschlagen wurden, so daß der Feind nicht mehr zur Ausführung seiner Angriffsabsichten kam. Im Raum von Schlüsselburg schlugen deutsche Truppen am 2. 2. vereinzelte bolschewistische Vorstöße gegen die deutschen Linien zurück.

Abwehrerfolge nordostwärts Bjelgorod

Im Raume nordostwärts Bjelgorod schlugen deutsche Truppen am 2. 2. einen Angriff stärkerer bolschewistischer Kräfte zurück. Das heftige Artilleriefeuer, das dem feindlichen Angriff vorausging, veranlaßte die deutschen Gefechtsposten zu verstärkter Beobachtung der bolschewistischen Linien. Noch während der feindlichen Artillerietätigkeit begann der bolschewistische Angriff, der auf abwehrbereite deutsche Stellungen traf, aus denen den Bolschewisten ein heftiges Feuer der deutschen Infanterie und Artillerie entgegenschlug. Unter der Wirkung dieser Abwehr geriet der feindliche Angriff ins Stocken. Vereinzelte feindliche Gruppen, die trotzdem ihr Vorgehen fortsetzten, wurden durch zusammengefaßtes Schützenfeuer vernichtet.

Wie in diesem Abschnitt, so wurden an einzelnen Stellen des Südteils der Ostfront am gleichen Tage feindliche Angriffe abgewehrt und bereits weit vor den deutschen Linien zum Stehen gebracht. Der Feind hatte durch die deutsche Abwehr hohe Verluste.

Ein Vorbild an Tapferkeit

DNB. **Berlin**, 5. Febr. Bei den harten Abwehrkämpfen an der Ostfront zeichnete sich ein Oberfeldwebel, Zugführer in einem rheinischen motorisierten Infanterieregiment, besonders aus.

Der Oberfeldwebel hatte den Auftrag, mit seinem Zuge in einem Waldstück eine Straße für eine weiter vorn eingesetzte Kompanie offenzuhalten, da die Straße durch bolschewistische Angriffe bedroht war. Als die Sowjets dann eines Mittags überraschend angriffen, griff der Oberfeldwebel in richtiger Beurteilung der Lage und vorbildlicher Entschlußkraft unter Belassung von schwachen Sicherungen mit der Masse des Zuges die Bolschewisten in der Flanke an. Hierdurch wurde den Sowjets ein Zurückgehen unmöglich gemacht. Es kam zu harten Kämpfen, bei denen die tapferen Infanteristen den Bolschewisten erhebliche Verluste zufügten. Als ein leichtes Maschinengewehr wegen einer Hemmung ausfiel, sprang der Oberfeldwebel kurz entschlossen an das Maschinengewehr, beseitigte die Hemmung, stürmte mit dem MG dem Zuge voran und schoß selbst weiter, bis ihm mehrere Finger erfroren waren. Seine vorbildliche Tapferkeit riß seinen Zug zu höchsten Leistungen hin. Bis auf wenige Männer konnten die angreifenden Bolschewisten völlig vernichtet werden.

Schon am nächsten Tage erhielt der Oberfeldwebel Gelegenheit, seine hervorragende Tapferkeit erneut zu beweisen. Die Bolschewisten waren bereits in die eigenen Stellungen eingebrochen und konnten wegen des starken feindlichen Feuers nicht mehr im Gegenstoß geworfen werden. Auf den Befehl, sich vom Feinde zu lösen, schlug sich der Kompaniechef mit zwei Zügen nach rückwärts durch, während der Oberfeldwebel mit seinem Zuge noch in hartem Feuergefecht stand. Immer enger schloß sich der Ring der Sowjets um die tapferen rheinischen Infanteristen, die aber jedem Feindangriff standhielten und den Bolschewisten erhebliche Verluste zufügten. Längst war Mitternacht vorüber. Doch noch immer tobte der Kampf.

Als in den frühen Morgenstunden der Angriff der Sowjets etwa abebbte, organisierte der Oberfeldwebel das Ausbrechen aus dem Ring der Bolschewisten unter Mitnahme der Verwundeten. Er selbst deckte als Letzter den Rückzug. In heftigen Kämpfen, die bis gegen 8 Uhr morgens dauerten, schlug sich der Zug durch die immer wieder angreifenden Sowjets durch. Bei diesem Kampf wurde der Oberfeldwebel durch Splitter im Rücken und einen schweren Oberschenkelschuß-Bruch verwundet, aber auch trotz dieser Verwundungen blieb er der Letzte am Feind. Mit eigener Kraft schaffte er sich bis in die eigenen, vorderen Linien zurück. Seiner festen Entschlossenheit und seinem rücksichtslosen persönlichen Einsatz war es vor allem zu danken, daß der Durchbruch seines Zuges gelang und die zwölf Verwundeten geborgen werden konnten.



Jiu-Jitsu!!!

Weltbild

Auszahlung der Kinderbeihilfe

ab 1. April 1942

DNB **Berlin**, 5. Febr. Das Verfahren bei der Auszahlung der Kinderbeihilfe ist für die Zeit ab 1. April 1942 neu geregelt worden. Die Kinderbeihilfe wird im allgemeinen vierteljährlich ausgezahlt werden. Sie wird bar ausgezahlt, wenn der Beihilfeberechtigte nichts anderes beantragt. Sie wird auf Antrag auf ein Konto des Beihilfeberechtigten überwiesen. Der Beihilfeberechtigte kann zu dem Antrag eine vorgedruckte Postkarte verwenden, die ihm von seinem Finanzamt in diesen Tagen zugesandt wird.

Will der Beihilfeberechtigte die Ueberweisung auf ein Konto bei einer Sparkasse, bei einer Bank oder bei einem anderen Kreditinstitut beantragen, so übersendet er den Ueberweisungsantrag dieser Bank, Sparkasse usw. Will der Beihilfeberechtigte die Ueberweisung auf sein Postscheckkonto beantragen, so übersendet er den Ueberweisungsantrag seinem Postscheckamt.

Die Kinderbeihilfe wird ausnahmsweise monatlich bar ausgezahlt, wenn der Berechtigte das ausdrücklich beantragt.

Keine Schreibmaschinen mehr in den USA

DNB. **Genf**, 5. Febr. Der Krieg Roosevelts beginnt immer nachhaltigere Auswirkungen auf das Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten auszuüben. Nachdem erst vor wenigen Tagen die Produktion der privaten Automobilindustrie eingestellt werden mußte, ist jetzt auch, wie einer Mitteilung des Newyorker Senders zu entnehmen ist, die Herstellung von Schreibmaschinen eingestellt worden.

Die Spende der Heimat

Ein neuer Ansporn zum Durchhalten

DNB. **Berlin**, 5. Febr. **Seit Tagen und Wochen tragen als zusätzliche Ausrüstung unsere tapferen Soldaten während der Zeit ihres Wintereinsatzes an der Ostfront die wärmenden Kleidungsstücke aus der Woll- und Wintersachensammlung. Der folgende, an die Gauleitung Berlin, der NSDAP. gerichtete Feldpostbrief bringt den Dank unserer Soldaten an die Heimat in beredter Weise zum Ausdruck:**

O. N., den 24. Januar 1942. „In den letzten Tagen trafen hier die Sachen aus der Wollsammlung des deutschen Volkes ein. Welches überwältigende Ergebnis deutschen Opferzeitstes! Ich war in der Lage, als Kompanieführer jeden meiner Männer mit durchschnittlich 4–5 Stücken warmer Unterbekleidung zusätzlich auszustatten.

Warum richte ich meine Zeilen nun gerade an den Gau Großberlin. An einigen Stücken der gespendeten Wollsachen waren kleine Zettel mit persönlichen Grüßen und den Anschriften der Spender befestigt. Demnach kamen die meisten bei uns verteilten Sachen aus Ihrem Gau. Ihnen den herzlichsten Dank meiner Soldaten auszudrücken, ist der Zweck dieser Zeilen. Selten sah ich die Kameraden mit strahlenderen Mienen an- und wegtreten, als zum Empfang dieser Liebesgaben kürzlich. Die Sachen sind bei uns gut angebracht, führt doch der Winter hier im Osten ein unerbittlich hartes Regiment. Doch soll uns die Spende der Heimat nun auch ein neuer Ansporn sein, durchzuhalten und zu stehen, bis der Führer zu neuem Angriff blasen läßt und der Feind endgültig geschlagen ist. Die Hoffnungen unserer Gegner auf einen Zusammenbruch der inneren Front müssen am Beispiel dieser großartigen Spende schmählich zerschellen. Solange Deutschlands Volk solchen Opfersinn beweist, wird es unschlagbar sein.

Es ist ein erhebendes Gefühl und Bewußtsein, Kleider zum Schutz gegen die Winterkälte zu tragen, von deren Spendern wir gar nichts wissen, als das eine: Sie lieben uns, sie glauben gleich uns an den Sieg und sie setzen diese ihre Hoffnung auf Sieg allein auf unseren Führer und auf uns, seine Soldaten!

So dankt denn meine ganze Kompanie dem Gau Großberlin aufs herzlichste. Wir stammen zwar in der Mehrzahl aus der Südwestecke des Reiches. Doch schützen wir alle eine Heimat, Deutschland und unser geliebtes Deutsches Reich.

Heil Hitler!

(Gez.) Kraiber

Leutnant und Kompanieführer.

Der Führer:

Schafft und arbeitet an unseren Transportmitteln, damit das alles nach vorn kommt. Die Front wird dann stehen, sie wird ihre Pflicht erfüllen, dann kann die deutsche Heimat beruhigt sein.

Schwerte, 6. Februar 1942.

Welche Gesinnung die Heimat erfüllt

Das deutsche Volk hat sich durch das überwältigende Ergebnis der Woll- und Wintersachensammlung ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Und doch: welche Gesinnung die Heimat erfüllt, zeigt sich aber nicht nur in dieser einmaligen, unter dem Eindruck des Führer-Aufrufs spontan erfolgten Spende, sondern in der gleichbleibenden Pflicht, die das Kriegswinterhilfswerk von jedem Volksgenossen fordert. „Das großartige Ergebnis, das im Winter 1940/41 erzielt wurde", so sagte Reichsminister Dr. Goebbels in seinem großen Rechenschaftsbericht zur Eröffnung des dritten Kriegswinterhilfswerkes am 2. Oktober v. J., „mag damit auch der Front zeigen, welche Gesinnung die Heimat erfüllt". Unsere Gesinnung soll im neuen Jahre nicht schlechter gewarten sein! Das Kriegswinterhilfswerk 1941/42 nimmt seinen Fortgang, und beim 6. Opfersonntag am kommenden Sonntag, dem zweiten im neuen Jahre, wollen wir erneut beweisen, welche Gesinnung die Heimat erfüllt. Die Front soll wissen, daß wir uns nicht nur zu einer einmaligen Leistung aufraffen können, sondern daß uns die laufende Spende eine sittliche Pflicht ist, der sich niemand entziehen kann. Der Soldat kann auch nicht sagen, wenn zum Angriff befohlen wird: „Ich will heute nicht!" Genau so muß jeder von uns in der Heimat den inneren Befehl der Herzen haben, wenn am kommenden Sonntag der NSV-Walter kommt, um die Spende für den 6. Opfersonntag abzuholen. Tun wir dabei ein bißchen mehr als unsere Pflicht und sagen so unseren Soldaten Dank dafür, daß sie in Nacht und Eis für uns Wache halten, indem wir mehr spenden, als wir im alten Jahr zu geben pflegten.

Tageschronik

÷ **WHW-Wunschkonzert im „Freischütz".** Die NSV-Ortsgruppen Mitte, West und Nord veranstalten am Sonntag, dem 8. Februar, um 16 Uhr ein WHW-Wunschkonzert im „Freischütz", das wiederum von einem Gaumusikzug des RAD unter Leitung von Obermusikzugführer Wilhelm Schenk ausgeführt wird und wie im Vorjahr schöne Stunden verspricht. Inzwischen haben wir uns sicher alle schon überlegt, welches Lied wir uns wünschen und haben auch fleißig Spenden gezeichnet.

÷ **Das BDM-Werk „Glaube und Schönheit"**, Gruppe Schwerte, Westhofen und Ergste, macht uns in der kommenden Woche mit einigen Ausschnitten seiner Arbeit bekannt. Um 16.30 Uhr am Sonntag, dem 8. Februar, singt und spielt die Arbeitsgemeinschaft „Musik" Menden. Am Donnerstag, dem 12. Februar, 19.30 Uhr, liest die Dichterin Josefa Berens-Totenohl aus eigenen Werken. Am Sonnabend, dem 14. Februar, veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft BDM-Werk „Bäuerliche Berufsertüchtigung" einen Dorfgemeinschaftsabend in Ergste. Es wird u. a. auch ein Laienspiel aufgeführt. — Wir bringen in unserer Zeitung in der nächsten Woche eine Fotomontage, Ausschnitte aus der Arbeit des BDM-Werks „Glaube und Schönheit". Diese Aufnahmen zeigen unsere BDM-Mädel in ihren verschiedenen Arbeitsgemeinschaften in Schwerte. — Anmeldungen zum Eintritt in das BDM-Werk nehmen die BDM-Führerinnen von Schwerte (Ilse Fiibrich, Mährstraße), Westhofen (Gerda Heimann, Schwerte, Bergische Straße) und Ergste (Irene Wockelmann) entgegen.

÷ **Die Marine-Kameradschaft Schwerte auch 1941 wieder erfolgreich.** Bei den jährlichen Preisschießen des NS-Deutschen Marinebundes war der Marine-Kameradschaft Schwerte auch im Jahre 1941 wieder ein schöner Erfolg beschieden. Innerhalb des Marine-Landesverbandes West 1 in der Klasse 2 (fünf Schützen) errang die Schießgemeinschaft den 2. Preis mit 417,078 Punkten vor [illegible] mit 326,19 Punkten. Bei den 37 besten Schützen des Landesverbandes, welche über 100 Ringe erzielten, belegte Kam. Albert Meyer mit 112 Ringen in zwei Anschlagsarten den 3. Platz. Das sind Erfolge, auf welche die Schießabteilung und alle Kameraden stolz sein können. Gleichzeitig wurde der Beweis erbracht, daß fleißiges Übungsschießen den Erfolg bringen kann. Mit neuem Mut und Hoffnungen auf weiteren Erfolg für 1942 geht die Kameradschaft in das neue Schießjahr 1942.

Westfalen – Land und Leute

Altgermanische Zeit und Gegenwart — Von Adolf Peddinghaus

In einer vor mehr als dreihundert Jahren erschienenen Chronik für Iserlohn und Umgegend beklagt sich der Verfasser über das grobe, schwere Brot, es mache rauhe Hose. Er befindet sich da in Übereinstimmung mit einem Reiseberichter, der aber zugibt, daß dieses Brot, mit Speck belegt, recht bekömmlich ist. Auch Kohl mit Speck sei ein gutes Essen. Der Geschichtsschreiber Sangenfolt (17. Jahrhundert) lobt hingegen das Sauerland. Es bietet: 1. eine überaus gesunde Luft; 2. die schönsten Wasserquellen und Flüsse, in welchem sich Fische aller Art befinden: Aal, Asch, Thymallus, Barbe, Umbra, Bars, Bleien, Bressen, Forellen, Gründeln, Hechte, Karpen, Steinkarpen, Karauschen, Kaulbars, Salm, Lachs, Schleien, Schmerlinge, Schollen, Stoer und andere. (Heute ist der Reichtum an Fischarten weit geringer.) An Wildbret und wilden Tieren führt Sangenfolt an: Hirsche, Rehe, Wildschweine, Hasen, Kaninchen, Dachse, Eichhörnchen, Baum- und Steinmarder, Wildkatzen, Füchse, Iltisse, Hermeline, Fischottern, Bieber und Wölfe. Dazu viele Vogelarten, von denen Uhu (Schuffut), Auerhahn, Trappen und Wildschwäne jetzt nicht mehr anzutreffen sind, von einigen Auerhahnrevieren abgesehen. Fasanen sind erst später eingesetzt worden.

Von den Bewohnern sagt der Verfasser: Sie treiben hauptsächlich Landwirtschaft und Viehzucht, in den wasserreichen Tälern findet man Hämmer und Stollen. Sie wurden mit den Westfalen oder Altsachsen noch in der Heidenzeit als edel, frei, tapfer, wahrheitsliebend geschildert, darum waren sie auch in der römischen Zeit in den Fürsten- und Patrizierhäusern der stolzen Römer eine sehr gesuchte Ware. Der blonde Sauerländer und Westfale stand in hoher Gunst bei den Römerinnen.

Daß die Westfalen tapfer sind, das hat selbst Friedrich der Große anerkannt, dem in höchster Not des Preußenkönigs die Markaner ihre Söhne sandten: Enaksgestalten. Und Feldmarschall Blücher hat mit Stolz nach blutiger Schlacht, in der sich die Westfalen besonders hervorgetan, gesagt: „Das sind meine Westfalen, Kerls wie von Eisen."

So sehr die Westfalen aller Gaue im Grundcharakter sich gleichen, so gibt es doch gewisse Unterschiede, bedingt durch die Landschaft. Der Münsterländer, der Paderborner unterscheidet sich von dem Sauerländer, der beweglicher, unternehmungsfreudiger ist. Der karge Boden zwang ihn, Holzreichtum, Erze und Wasserreichtum seiner Heimat gewerblich auszunutzen, für den Absatz zu sorgen, in die weite Welt zu gehen. Annette von Droste-Hülshoff sagt vom Märker, der Eisen reckt: „Der Sohn der Industrie besitzt vom Bergbewohner nur die eiserne Gesundheit, Körperkraft und Entschlossenheit, aber ohne den romantischen Anflug und die Phantasie, welche sich in großartigen Umgebungen zu entwickeln pflegen — er liebt seine Berge, weil sie Eisen und freien Atemzug, seine Felsen, weil sie vortreffliches Material und Fernsichten, seine rauschenden Wasserfälle, weil sie den Fabrikrädern rascheren Umschwung geben, und das Ganze endlich, weil es eben seine Heimat und in deren Luft ihm am wohlsten ist." — Diese Charakteristik des märkischen Sauerlandes trifft im allgemeinen auch heute noch zu. Beweglich ist auch der Geist des „römischen" Sauerländers. Zwar ist hier die Industrie weniger vertreten, dafür war der Handelsgeist rege. Die Meschede nannten ihr Städtchen Klein-Paris, die Winterberger, die Brilloner brachten ihre Holzwaren und Pfeifen in alle Welt. Heute ist das Sauerland, das märkische wie kurkölnische, der Vorgarten, das Erholungsgebiet der Millionen Bewohner des Ruhr-Industriegebiets, geschätzt wegen der Reize seiner Berge und Täler, der Biederkeit und Geradheit seiner gastfreundlichen Bewohner, die echte Westfalenart künftigen Geschlechtern als rühmenswerte Stammeseigenschaft überliefern werden. Festhalten am guten Alten — aufgeschlossen für die Erfordernisse einer neuen Zeit.

÷ **Von der Leiter gestürzt.** Die Landwirtschaftsgehilfin H. C., die Streumaterial von einem Dachboden holen wollte, rutschte auf der Leiter aus und erlitt beim Hinunterfallen einen Knochenbruch am linken Fuß. Sie mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

÷ **Schwerter Paketpost auf Schlittenkufen.** Unsere Urlauber aus dem Osten finden jetzt ein für sie im Osten gewohntes Bild, durch die Straßen ihrer Heimatstadt fährt der Paketschlitten der Post. Munter zieht das Pferd einen Paketkastenwagen, der auf Schlittenkufen läuft, indessen die blanken Schienen der Straßenbahn innerhalb der Altstadt schon seit Tagen tief unter dem Schnee liegen. Die Straßenbahn erreicht jetzt nur noch den Stadtrand. Es wäre schön, wenn der Postschlitten Schellen hätte, dann freuten wir uns alle noch viel mehr auf die Paketpost.

÷ **Der Reichsarbeitsdienst für die weibl. Jugend.** Lager Ergste, veranstaltete wieder einmal einen lustigen Nachmittag für die Kinder der Familien in den Außendienststellen. Die Kinder haben unter Anleitung der Arbeitsmaiden lustige Spiele gemacht und vor allen Dingen erregte die Vorführung des lustigen Kasperle begeisterte Zustimmung.

Freiwillige für die Fallschirmtruppe

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe teilt mit, daß Meldungen zum freiwilligen Eintritt in die Fallschirmtruppe fortlaufend möglich sind. Es können sich in erster Linie Kriegsfreiwillige, dann länger dienende Freiwillige (Bewerber für die Unteroffizierslaufbahn bei zwölfjähriger Dienstverpflichtung) melden. Voraussetzungen für die Einstellung sind die gleichen wie für alle anderen Waffengattungen. Einstellungsalter: 17. bis zum vollendeten 30. Lebensjahr. Als Unterlagen sind dem Bewerbungsgesuch ein handgeschriebener ausführlicher Lebenslauf und eine amtlich beglaubigte Einwilligungserklärung des gesetzlichen Vertreters beizufügen. Der Lebenslauf muß enthalten: Geburtstag, Schulbesuch, Berufe, sportliche Betätigung, sowie — gegebenenfalls — Zugehörigkeit zu einer Gliederung der NSDAP. Bewerber, die sich schon zum fliegenden Personal gemeldet haben oder sich noch melden wollen, kommen für die Einstellung in die Fallschirmtruppe nicht in Betracht. Bewerbungen sind nur an das für den dauernden Wohnsitz zuständige Wehrbezirkskommando einzureichen.

Stempel des Fleischers auch auf der Fettkarte

In der neuen Woche sind die Bestellscheine der Lebensmittelkarten für die 33. Zuteilungsperiode bei den Verteilern abzugeben. Schon seit der vorigen Zuteilungsperiode enthalten die Reichsfettkarten für jeden Bestellschein ein freies Feld, auf der Vorderseite der Karte, in welches der Verteiler seinen Firmenstempel zu setzen hat. Zur Beseitigung von Zweifeln wird ausdrücklich festgestellt, daß durch diese Regelung die Bestimmung unberührt bleibt, nach der die Fleischer innerhalb der für die Abgabe der Bestellscheine vorgesehenen Frist die Rückseite des Stammabschnitts der Fettkarten mit ihrem Firmenstempel zu versehen haben und der Bezug von Schweineschlachtfetten nur bei dem Fleischer zulässig ist, der die Karte abgestempelt hat. Die Beachtung dieser Bestimmungen ist notwendig, weil nach Aufhebung der Bestellscheinpflicht für Schweineschlachtfette nur auf diese Weise die reibungslose Abgabe dieser Erzeugnisse sichergestellt ist.

Punkte — pünktlich!

Die Punkte der dritten Kleiderkarte erhalten, wie man weiß, erst dann Gültigkeit, wenn der aufgedruckte Fälligkeitstermin erreicht ist. Erst dann dürfen die Abschnitte abgetrennt werden. Es ist also verboten, sich vor dem Fälligkeitstermin die Punkte abtrennen zu lassen und sich dadurch etwa eine begehrte Ware zu sichern. Ein Vorgriffsrecht ist bei der dritten Kleiderkarte lediglich für die Selbsteinkleider der Wehrmacht, der Waffen-SS und des Reichsarbeitsdienstes vorgesehen, deren Karten notwendigenfalls entsprechend abgestempelt werden. Unter ganz bestimmten Voraussetzungen können sodann noch die Wirtschaftsämter eine vorgeschriebene Anzahl von Punkten für Wintermäntel und Männeranzüge von der Kleiderkarte abtrennen und dafür Bezugscheine ausstellen. Das ist jedoch nur in Ausnahmefällen möglich. In diesem Zusammenhang sei auch darauf verwiesen, daß das Wirtschaftsamt Anträge von Familienmitgliedern ablehnen muß, die Abschnitte ihrer Kleiderkarte zugunsten des am schlechtesten ausgestatteten Haushaltsangehörigen kombinieren und dafür einen Bezugschein ausgestellt haben wollen.

Unsere Arbeit gilt dem Sieg

Was leistete die NSDAP im Kreis Iserlohn im Jahre 1941?

Die meisten Anstrengungen der vielen Parteien der Systemzeit galten der Wahl und der Behauptung ihrer Machtstellungen im Staat. Also Arbeit für sich — und weniger für die Volksgenossen. Die NSDAP arbeitet für das Volk, und nun wollen wir einmal Zahlen sprechen lassen, was die NSDAP im Kreis Iserlohn im Kriegsjahre 1941 geleistet hat.

Die Partei setzte sich überall, wo Not am Mann war, ein. Der große Erfolg und der reibungslose Verlauf der Reichswollsammlung wäre ja ohne die rasch zugreifende und gut durchorganisierte Arbeit der Partei gar nicht zu denken gewesen. Für die Bücherssammlung der Wehrmacht, für die Heilkräutersammlung, für die Betreuung der Verwundeten, überall spüren wir die helfenden Hände der Parteiorganisationen.

Wir machen einige kurze Angaben der Parteiarbeit im Kreis Iserlohn.

Die Arbeit der NSV im Kreis Iserlohn stand vornehmlich im Dienste der Volksgesundheit (28 Hilfsstellen für Mutter und Kind, 10 Schwesternstationen und 37 Kindergärten). Für die Gesundheitsführung von fast 2000 Kindern wurden Mittel in beträchtlicher Höhe aufgewendet. Für die Betreuung der Soldaten aus dem Kreisgebiet wurden über 45 000 RM angelegt. Für die Verwundetenbetreuung wurden 28 000 RM aufgewendet. Die Sammelergebnisse haben sich gegenüber dem Vorjahre beträchtlich erhöht. Das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz erbrachte an Spenden rund 447 000 RM, und das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 erbrachte ein Aufkommen von 1 690 947,38 RM.

Die Feierabendgestaltung (Theater, Varieté, Bunte Abende, Konzerte usw.) erreichte mit 246 Veranstaltungen 96 572 Besucher. Das Deutsche Volksbildungswerk erzielte mit 210 Vorträgen 13 839 Teilnehmer. Der Sport zählte 17 376 Teilnehmer. Im Leistungskampf der Betriebe wurden 14 Betriebe ausgezeichnet, davon erhielten sechs das Gaudiplom für hervorragende Leistungen. Zu einer 14tägigen Erholungskur wurden 529 Volksgenossen verschickt. Die Schulungsabende konnten 10 056 Teilnehmer aufweisen.

Die Arbeit der NS-Frauenschaft läßt sich in Zahlen überhaupt nicht ausdrücken. Bewährung und Pflichterfüllung war auch hier oberstes Gebot. Auf breiter Basis wickelte sich das Schulungswesen ab, wobei Frauen, Jugendgruppen- und Kindergruppenleiterinnen ihre Ausrichtung erhielten. An 360 Gemeinschafts- und an 110 Feierstunden haben 24 073 Teilnehmer ihr Interesse bekundet. An 18 Soldatennachmittagen waren 3243 Soldaten als Gäste geladen. Bei der Bücherssammlung wurden 11 000 Bände der Wehrmacht übergeben. Über 900 Mädel nahmen an den Kursen des Mütterdienstes teil. An ungezählten Abenden wurden für die Wehrmacht Strümpfe gestopft und Wäsche ausgebessert. Besondere Anerkennung verdienten unsere Frauen bei der Wintersachensammlung, wo riesige Arbeitsmengen in mühseliger Arbeit bewältigt wurden. An der Nachbarschaftshilfe des Mütterdienstes haben 1585 Frauen, in der Landhilfe 899, in Nähstuben 1212 Frauen teilgenommen. Im Bahnhofsdienst betätigten sich 769 Frauen, in den Dienststellen der NSV 1722 und in der Wöchnerinnenhilfe 1004 Frauen. Die Abteilung Volks- und Hauswirtschaft gewann abermals steigende Bedeutung.

Im Bereich der SA-Standarte stand die vormilitärische Wehrerziehung naturgemäß an erster Stelle. Die Standarte 259 hat bisher rund 10 000 Wehrmänner ausbilden können. Über den Dienstbetrieb hinaus wurde die SA zu besonderen Einsätzen und zur Lösung kriegswichtiger Aufgaben herangezogen. Im Dienste der Wehrmacht, der Polizei, des Luftschutzes und der Partei standen 9655 SA-Männer. Im Ernteeinsatz betätigten sich rund 1200 SA-Männer. Bemerkenswert ist noch, daß der Blutspendetrupp in 37 Fällen für verwundete Soldaten und Volksgenossen eingesprungen ist.

Auch hier bestätigt sich: Im Anfang war die Tat!

Do.

Andreas-Edel-Pils

ist das charakteristische Spezialbier der Andreas-Brauerei und wird seit Jahrzehnten wegen seiner anerkannten Güte und seines vollmundigen Geschmacks von allen immer bevorzugt getrunken.

Westfälische Großbrauerei Andreas

Renas Liebe und Berufung

Roman von ERIKA WILLE

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag Klotzsche (Bez. Dresden)

24]

Später gehen sie dann alle vier einträchtig über die Wiesen zum Häusel hinauf. Daß der Huber beim Gehen seine Hand unter Barbaras Arm geschoben hat, scheint niemand zu bemerken.

Während Rena mit dem Hüsdan noch schnell ein Stückchen läuft und Barbara und der Domini sich ausgerechnet die Bienenkörbe ansehen müssen — aber man ist dahinter so herrlich gegen alle Sicht gedeckt, verschwindet Ruth in der Küche. Nach einer kleinen Auseinandersetzung mit dem schwarzen Untier brennt plötzlich ein helles Feuer in seinem Bauch und gleich darauf klingt fröhliches Geklapper durch das Fenster: Ruth schlägt Schnee!

Sie hat sich eine von Rena's Dirndlschürzen umgebunden und um das Haar ein rotes Tuch gewickelt. Als sie so, die Schüssel im Arm, unter der Haustür erscheint, drückt der Herr Huber im Hintergrund die Barbara eng an sich:

„Bärbele — so mußt du auch herum schaffen — später einmal — für mich."

„Haben Sie eine Ahnung, mein Herr — ich bin ganz im Gegenteil im allerschönsten Begriff, mich auf eine ruhmvolle Laufbahn als Dolmetscherin vorzubereiten."

„Barbara!"

„Domini?"

„Das werden wir ja doch sehen", brummt der Domini — und nun kommt Rena, und Ruth ruft zum Essen. Barbara zieht den Domini, der sich verabschieden will, an der Hand hinter sich her in die Küche:

„Der Domini muß mitessen, Rena, ja?"

„Muß der Domini? Ruth — reichts?"

„Aber sicher — für drei Dominis!" meint Ruth lachend, und gleich darauf sitzen sie alle rund um den Ahorntisch im Erker. Die Pfannkuchen duften verlockend und der Hüsdan hebt sehnsuchtsvoll seine schwarze Nase dem guten Geruch entgegen. Betteln tut er natürlich nicht, dazu ist er zu gut erzogen, aber Rena wird doch nicht so hartherzig sein und ihn hier kaltblütig verhungern lassen?

•

Am nächsten Morgen fahren Rena, Ruth und Barbara dem Gebirge entgegen. Auf seinem Stammplatz neben Rena sitzt der Hüsdan, Barbara und Ruth haben es sich hinten bequem gemacht. Über ihnen lacht die Sonne und der Wagen läuft so leicht über die Straßen, die sich durch Wiesen und Wälder ziehen, als lockendes Ziel immer die himmelhohen Berge vor sich, die so nah erscheinen, und doch so weit sind.

Immer wieder tauchen einzelne Gehöfte oder kleine Dörfer am Wege auf, die Dörfer meist von der Zwiebelkuppel des Kirchturms überragt und beschützt.

Wunderbar schön ist das Land, dies herrliche Oberbayern. An den Wegrändern wiegen weißstämmige Birken ihre Laubschleier im sanften Wind, in den Wiesen zerstreut weiden braune oder cremfarbige Kühe mit samtschwarzen Mäulern, dazwischen liegen Heustadel, die sich förmlich unter der Last ihrer steinbeschwerten Dächer ducken.

Die Häuser in den Dörfern sind weiß gestrichen und tragen an der Giebelseite fast alle buntfarbige Malereien und schön geschriebene Sprüche, und die braunen Holzgalerien, die selbst das kleinste Häuserl umgeben, sind von Schnitzereien durchbrochen.

In Wolfratshausen, wo die Loisach in die Isar fließt, steht auf einem kleinen Platz ein schöner alter Marienbrunnen, wie man sie oft in Oberbayern findet. Die Madonna steht hoch oben auf schlanker Säule, das Kindlein sorglam im Arm, einen Strahlenkranz um das liebliche Köpfchen. Wer mag sie einst aus dem Stein geformt haben? Rena lenkt vorsichtig den Wagen an die Seite der Straße und hält an.

Bald geht die Fahrt wieder weiter. Ein Raubvogel zieht ruhig im Blau seine Kreise.

„Ob das wohl ein Adler ist?"

Rena weiß es nicht recht — —!

„Glaubst du denn, daß es hier überhaupt noch Adler gibt?"

„Man muß den Domini fragen", entscheidet Barbara — der Domini ist ihre letzte Instanz.

Jetzt fahren sie wieder zwischen grünen weiten Weiden hindurch, da lenkt Rena das Auto noch einmal an den Straßenrand. Es ist so entzückend hier. Ein Bächlein murmelt eilfertig im Gras und Birken stehen am Rand.

„Wollen wir hier ein wenig bleiben?"

„Und futtern — ich hab schon wieder Hunger."

Barbara ist als erste aus dem Wagen, freudig gefolgt vom Hüsdan. Dem ha. die Fahrerei sowieso schon zu lange gedauert — wo es doch ringsum so herrliche Wiesen zum Toben gibt.

Es ist jetzt ganz erheblich warm geworden, eigentlich richtig heiß. Barbara, die wieder in ihren geliebten kurzen Hosen steckt, hat wie der Wind Schuh und Strümpfe ausgezogen und steht schon mitten in dem kleinen Bach, begeistert von Hüsdan umsprungen und umkläfft.

Unterdessen packt Ruth den Wochenendkoffer aus, den sie morgens mit allerlei netten Dingen gefüllt hatten. Zuerst kommt ein buntkariertes Tuch auf das Gras und darauf ordnet sie viele appetitliche Dinge — zurechtgemachte Brötchen und Obst und Keks — und Limonade und ein paar Becher sind auch da.

Wie das schmeckt!

Da kommt auf der Landstraße ein roter Fleck schnell näher, wächst sich zu einem Auto aus, bremst hinter Renas Wagen — und wer springt heraus: der Herr Leutnant in Urlaub Huber!

„Herrschaften — seid ihr schon weit! Wie ist es — darf ein verhungerter Wandersmann mithalten?"

„Wandersmann ist richtig", lacht Barbara, und fügt dann möglichst streng hinzu:

„Domini — wo kommst du denn her?"

„Ich? Ich hab in Starnberg zu tun."

Mit einem Plumps läßt er sich neben Barbara nieder.

„So — und dies ist deiner Ansicht nach der Weg nach Starnberg? Kauf dir eine Autokarte, mein Lieber."

„Dies ist nicht der nächste Weg nach Starnberg, Gnädigste — sondern reine Gutmütigkeit! Ich bin euch nämlich nur nachgefahren, um euch zu sagen, daß es verboten ist die Wiesen zu betreten. Ihr dürft nirgends ins Gras, hört ihr?"

Damit legt er sich behaglich der Länge nach in das duftende Grün und weiß es geschickt so einzurichten, daß er mit seinem Kopf in Barbaras Schoß liegt.

„Bärbele — willst du mich wirklich vor deinen sehenden Augen verhungern lassen?" seufzt er nun gottserbärmlich. Da reicht ihm Rena schnell ein paar Schnitten herüber und Barbara steckt sie ihm in den Mund, sorglich in kleine Häppchen geteilt.

Das ist nun sehr aufregend für die beiden, denn der Domini versucht bei jedem Bissen Barbaras rosige Fingerspitzen mit zu erwischen, bis sie ihm endlich mit allen zehn Fingern in die blonde Mähne fährt:

„Wenn du nicht auf der Stelle brav bist, bekommst du überhaupt nichts mehr!"

„Dann geh ich zu Fräulein Rena, die hat ein gutes Herz", erklärt der Domini gemütvoll und kriegt dafür einen ordentlichen Nasenstüber.

Ruth Alsen sitzt in ihrer Lieblingsstellung, die Hände über den Knien gefaltet und den Kopf im Nacken, und sieht den Birken zu, deren Kronen sich über ihr so sanft im Winde wiegen. Wie bezaubernd das ist — — das Grün des Laubes, der weiße Stamm und der blaue Himmel darüber!

Rena liegt lang im Gras und hat die Arme unter dem Kopf verschränkt und träumt, und vom Domini und der Barbara hört man auch nichts mehr. Bis der Herr Huber plötzlich aufspringt:

„Herrgott, kra — — ich muß ja weiter!" und ebenso überraschend, wie er kam, ist er wieder auf und davon.

(Fortsetzung folgt.)

Heute entschlief sanft nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Anstreichermeister

August Klostermann

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer:

Meta Sievert geb. Klostermann
Erna Prinz geb. Klostermann
Bernhard Prinz
Ilse Prinz
Hedwig Bernards geb. Klostermann
Arnold Bernards

Westhofen, Mühlen-Rahmede, München, den 5. Februar 1942.

Die Beerdigung findet Sonntag, 8. Februar, 16 Uhr, vom Sterbehause in Westhofen, Hörder Straße 51, aus statt. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danken wir auf diesem Wege herzlich.

Im Namen aller Angehörigen:
Frau Mimi Westermann
Luise Kattenbusch

Schwerte, im Februar 1942.

Büro- und Geschäftsartikel

Geldrollenpapiere
Kleberollen
Verschlußmarken
Klebstoffe
Heftmaschinen
Briefmarkenfälze
Federhalter
Stahlfedern
Ersatzfedern
Tinten
Etiketten
Minen
Taschenstifte
Unterschriftsmappen
Stempelträger
Löscher
Blei-, Kopier-, Farb- und Drehstifte
Papierbeschwerer
Geschäftsbücher
Büroleim
Stempelfarbe und -Kissen
Quittungen
Skizzenbücher
Schnellhefter
Durchschlag- und Millimeterhefte
Aktendeckel

vorrätig bei

Hans Linner
vorm. C. Braus
Gr. Marktstr. 3/5

Männergarderobe
(Größe ca., bestehend aus: 1 Lammfellmantel (10 RM), 1 Leinenmantel (6 RM), 1 fast neues Strickkleid (12 RM) und einige leichte Kleider, 1 P. hohe D.-Hausschuhe (3 RM) zu verkaufen.
Industriestraße 33.

Gebrauchte
Schreibmaschine
zu verkaufen.
Holzen, Luisenstraße 17.

Gut erhaltener Kinderwagen
und fast neue Fliesen-Herdwand mit Nickelbeschlag zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 324

Gut erhaltenes
Chaiselongue
oder Sofa und Kindersportwagen zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote mit Preisangabe unter 319 an die Schwerter Zeitung.

Gut erhalt. Klavier
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. 323 an die Geschäftsst. d. Schw. Ztg.

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Donnerstag:

Sonntagskinder

Ein Siegel-Monopol-Film mit

Johannes Riemann
Rudolf Platte
Grethe Weiser
Carola Höhn
Theo Lingen
Ursula Deinert u. a.

Beginn am Sonnabend 2.30 Uhr
Beginn am Sonntag 1.00 Uhr

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Kl. leeres Zimmer
gesucht. Am Bahnhof bevorzugt. Schriftl. Angebote unter Nr. 325 an die Geschäftsst. d. Schw. Ztg.

Bekanntmachung

In der Zuteilungsperiode vom 9. Februar bis 8. März 1942 werden auf den Bestellschein 33 der Reichseierkarte zwei Eier, und zwar auf die Abschnitte a und b je ein Ei

ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt nach Maßgabe der Belieferung der Kleinverteiler im Laufe der Zuteilungsperiode.

Infolge des jahreszeitlich bedingten Tiefstandes der Eiererzeugung der sich sowohl auf die deutsche Erfassung wie auch auf die Einfuhr aus dem Ausland auswirkt, ist eine Eierverteilung an die Versorgungsberechtigten auf den Bestellschein Nr. 32 der Reichseierkarte in der Zeit vom 12. Januar bis 8. Februar 1942 nicht möglich; der Bestellschein Nr. 32 der Reichseierkarte wird deshalb nicht beliefert.

Münster, den 28. Januar 1942.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
Provinzialernährungsamt Abt. B.

Abgabe von Sauermilchkäse

in der 33. Zuteilungsperiode

Im Bereich des Ernährungsamtes Landkreis Iserlohn darf in der 33. Zuteilungsperiode (9. Februar bis 8. März 1942) auf den Abschnitt 2 der Reichsfettkarte nur 62,5 Gramm Sauermilchkäse (Harzer, Mainzer usw.) oder die doppelte Menge Quark abgegeben werden. Der Abschnitt ist zur Belieferung während der ganzen Zuteilungsperiode gültig.

Iserlohn, den 3. Februar 1942. **Der Landrat — Ernährungsamt.**

Ausgabe von Gemüsekonserven

Die Ausgabe der Gemüsekonserven an die Verbraucher kann mit sofortiger Wirkung erfolgen. Der Verbraucher kann die Gemüsekonserven nur bei dem Kleinverteiler, bei dem er sie bestellt hat, einkaufen. Er hat keinen Anspruch auf eine bestimmte Konservensorte. Die Kleinverteiler haben die Bezugsabschnitte für Gemüsekonserven abzutrennen, zu sammeln und aufzubewahren.

Sollten noch nicht alle Kleinverteiler infolge Transportschwierigkeiten im Besitze der Konserven sein, so behalten die dafür bestimmten Bezugsabschnitte bis zur restlosen Belieferung Gültigkeit.

Iserlohn, den 4. Februar 1942. **Der Landrat — Ernährungsamt.**

Verteilung von Butterschmalz

Die Kleinverteiler haben die Abschnitte über Butterschmalz der Fettkarte für die 32. Zuteilungsperiode und die Bestellscheine der Fettkarte für die 33. Zuteilungsperiode getrennt, spätestens bis zum 14. Februar 1942, zum Umtausch in Bezugscheine den zuständigen Kartenausgabestellen einzureichen.

Iserlohn, den 4. Februar 1942. **Der Landrat — Ernährungsamt.**

NSV Ortsgruppen Mitte, West u. Nord

Sonntag, den 8. Februar 1942, um 16 Uhr im „Freischütz":

WHW

Wunsch-Konzert

Ausgeführt von einem Gaumusikzug des RAD.

Leitung: Obermusikzugführer **Wilhelm Schenk.**

Programm zum Preise von RM 1,— berechtigt zum Eintritt.

Der Saal ist gut geheizt.



ObSpülen. Aufwasch, Reinemachen — ob grobverschmutzte Wäsche. Stets ist Wit der getreue Helfer.

Mühelos, schonend, gründlich und doch schnell putzt Troll, das bewährte Rüstzeug jeder Hausfrau.

Das Einweichen mit Standard-Bleichsoda heißt Vorwaschen. Es löst groben Schmutz und spart also Seife.

Die Wäsche wird klar, weich u. griffig. Spülweiß löst die letzten Seifenreste, die sonst am Gewebe fressen.

Die Hausfrau weiß, daß Standard-Staut aus eigener Kraft schäumt. Sie wartet schon darauf, es wieder zu gebrauchen.

Wolle, Seide u. Zellwolle – kein Waschproblem, wenn erst Schalljo wieder da ist. Es wäscht schonend.

G 20a

Suche Wohnung

5 oder 6 Zimmer mit Bad und Küche in Ein- od. Zweifamilienhaus. Gleiche Wohnung in Stadtmitte kann in Tausch gegeben werden. Schriftl. Angeb. u. 321 an die Geschäftsst. d. Schw. Ztg.

---

vorgerufen werden. Da genügend andere Plätze zum Rodeln vorhanden sind, werden die Eltern ersucht, ihre Kinder anzuweisen, den Wintersport nicht auf den Straßen zu betreiben.

---

18 Angeklagte wegen übler Nachrede verurteilt

Ein Gerücht kursierte in Iserlohn, durch das führende Persönlichkeiten der Stadtverwaltung und der Partei herabgesetzt wurden

Ein Landstreicher, dem an dem wertvollen Volksgut Getreide nichts liegt, der ohne Verantwortungsbewußtsein ist, wirft achtlos in ein offenstehendes Scheunentor das abgebrannte Streichholz. Das fast ganz verlöschte Flämmchen findet neue Nahrung, wird größer und frißt sich weiter und weiter, bis die ganze Scheune in hellen Flammen steht. Genau so war es mit einem Gerücht, das eines Tages die ganze Stadt Iserlohn in helle Flammen gesetzt hatte. Ein Volksgenosse wahrscheinlich, dem an der Ehre seiner Mitmenschen nichts liegt oder der aus einem viel schlimmeren Grunde Menschen die Ehre abschneiden wollte, hatte die Flamme hingeworfen. Der „Volksmund" bot ihr willig neue Nahrung, indem er diese Sache, die jeder tatsächlichen oder beweisbaren Tatsache entbehrte, weitertrug. Die Ehefrau, die davon gehört hatte, erzählte es ihrem Manne. Der „fragte" mal in der Fabrik danach, ob man auch davon wüßte. Oder man saß am Wirtshaustisch und fragte: „Haben Sie das auch gehört?", oder im Zigarrenladen sagte einer: „Wissen Sie auch davon, die und die Personen sollen an Schwarzschlachtungen beteiligt sein?" So kam es denn dazu, daß auch die „beisprochenen" Personen, Oberbürgermeister Dr. Wietfeld, Bürgermeister Riedel, Kreisleiter Menze und Kreisobmann Kirsch davon hörten und daß eine energische Untersuchung über die Urheber dieses Geredes eingeleitet wurde.

Am Mittwoch hatten sich sechzehn Iserlohner Volksgenossen und zwei Volksgenossinnen nun im Verfolg dieser Sache wegen übler Nachrede zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab leider, daß man wahrscheinlich, ja sogar sicher, die Hauptschuldigen leider nicht erwischt hatte, daß es sich durchweg um Leute handelte, die nach Art der Volksgenossen, die „was gehört" haben, um sich zu erkundigen, „ob das stimme", die Sache weitererzählten. Das Hauptergebnis der Beweisaufnahme war das, daß einwandfrei nachgewiesen wurde, daß an dem ganzen Gerede kein wahres Wort war. Das wollte allerdings auch keiner der Angeklagten behaupten, man hatte eben nur gedankenlos „weitererzählt". Am schlagkräftigsten wurde aber die völlige Haltlosigkeit derartiger Anschuldigungen gegen die genannten Iserlohner Persönlichkeiten dadurch bewiesen, daß Oberbürgermeister Dr. Wietfeld auf den Vorschlag des Vorsitzenden, die Sache eventuell durch Zahlung einer Buße durch die Angeklagten ohne Urteil beizulegen, erklärte, er müsse Bestrafung verlangen, damit solchen Gerüchtemachern ein für allemal die Lust an solchen Gesprächen vergehe. Durch die Vernehmung der vier Herren — die sich damit der eventuellen Vereidigung aussetzten — wurde dann eindeutig festgestellt, daß kein wahres Wort an dem ganzen Gerede war.

Der Staatsanwalt betonte, daß die Angeschuldigten eine exemplarische Strafe schon deshalb treffen müsse, weil solche unwahren Gerüchte, die sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreiten, geeignet seien, das Vertrauen zur Führung zu erschüttern. Aus diesem Grunde seien solche Gerüchtemachereien auch staatspolitisch außerordentlich gefährlich und müßten daher unnachsichtlich verfolgt werden. Da die Angeklagten die Gerüchte nicht in verleumderischer Absicht weiterverbreitet hatten, wurde gegen die Angeklagten Walter K., Franz B., T., Artur Sst., Walter F., Hugo R., Alfred G., Rudolf G., Heinrich M. und Alfred Z. auf eine Geldstrafe von 100 Reichsmark und die beiden Frauen Grete F. und Elfriede G. auf eine Geldstrafe von 50 Reichsmark erkannt. Die Angeklagten Dietrich H., Josef S. und Richard K., denen eine Weiterverbreitung in dem Sinne wie bei den anderen nicht nachgewiesen werden konnte, wurden freigesprochen.

Sollte es aber nun noch in Iserlohn Volksgenossen geben, die derartige Sachen weitererzählen, die würden sich dann der wissentlich falschen Anschuldigung schuldig machen und erheblich strenger bestraft werden.

Aus dem Kreistal

Westhofen. Zur Erleichterung der Einzahlung der Steuern und sonstigen Abgaben werden von der Amtskassenverwaltung folgende örtlichen Hebetermine abgehalten: Für Westhofen, Garenfeld und Wandhofen am 9. Februar, 9—12 Uhr, im Amtskassenraum; für Villigst am 10. Februar, 10—10.30 Uhr, in der Brückenwirtschaft; für Lichtendorf am 11. Februar, 9—10.30 Uhr, in der Wirtschaft Wiemhoff; für Geisecke am 11. Februar, 11—11.30 Uhr, in der Bahnhofswirtschaft; für Holzen am 12. Februar, 9—9.30 Uhr in der Wirtschaft Prein, 10.15—11 Uhr in der Wirtschaft Eisenberg, 11.30—13 Uhr in der Wirtschaft Schneider. Wer die örtlichen Termine wahrnimmt, vermeidet unnötige Wege zum Sitz der Amtskasse.

Garenfeld. Unter dem Vorsitz des Gemeindebürgermeisters Prollingheuer hielten die Beigeordneten und Gemeinderäte eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung standen hauptsächlich Finanzangelegenheiten. Zu der vorliegenden Jahresrechnung über den Gemeindehaushalt von 1940 machte der Erste Amtsbeigeordnete Scholtis nähere Erläuterungen. Trotz der Kriegsverhältnisse konnte der Rechnungsabschluß als recht günstig bezeichnet werden. Es war möglich, den gesetzlich vorgeschriebenen Betriebsmittel- und Ausgleichsrücklagen sowie den Rücklagen für die sogleich nach Kriegsende gestellten Aufgaben weitere Beträge zuzuführen. Auch konnte ein Darlehen, das für den Wasserleitungsbau aufgenommen war, getilgt werden. Dem Ankauf eines zwischen der Kreisstraße und der neuen Siedlung gelegenen Grundstücks in Größe von 79,67 Ar wurde zugestimmt.

Hennen. Soweit die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung der Gemeinde Hennen noch nicht abgeholt sind, erfolgt die Ausgabe derselben am Dienstag, 10. Februar, bei der Amtsnebenstelle in Hennen.

Villigst. In letzter Zeit kann man häufig wieder beobachten, daß Kinder zum Rodeln die öffentlichen Straßen benutzen. Hierdurch können oft Unfälle hervorgerufen werden. Da genügend andere Plätze zum Rodeln vorhanden sind, werden die Eltern ersucht, ihre Kinder anzuweisen, den Wintersport nicht auf den Straßen zu betreiben.



Was koche ich . . . ?

Ochsenschwanzsuppe
Kartoffelklöße mit Zwiebelsoße!

Eine gute Suppe kommt an fleischlosen Tagen immer besonders gelegen. Zu Kartoffelklößen mit Zwiebelsoße gibt eine pikante Knorr-Ochsenschwanzart-Suppe eine vortreffliche Grundlage.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht – alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Für Kartoffelklöße hat jede Hausfrau ihr eigenes Rezept – darüber brauchen wir Ihnen nichts zu sagen. Aber gerade bei Klößen kommt alles auf die Soße an, damit sie nicht trocken schmecken. Doch wie man ohne Fleisch eine ausreichende, schmackhafte Soße auf den Tisch bringt, verrät Ihnen das folgende Rezept:

Zwiebelsoße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren und mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. 1/2 feingeschnittene Zwiebel mit etwas Butter goldgelb schmoren, zur Soße geben und nochmals aufkochen lassen. Fertig!



Rezept ausschneiden und aufbewahren!

Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

Steuern und Abgaben im Februar

10. Februar. Umsatzsteuer: Vorauszahlung der Monatszahler für die im Januar vereinnahmten Entgelte (oder vereinbarten Entgelte bei Besteuerung nach den Solleinnahmen). Unternehmer, deren Umsatz im letzten vorangegangenen Kalenderjahr 200 000 RM überschritten haben, sind Monatszahler. Umsatzsteuer-Voranmeldungen sind nicht mehr abzugeben. Das Finanzamt ist aber berechtigt, in besonderen Fällen die Abgabe von Voranmeldungen zu verlangen. Das Finanzamt kann solchen Unternehmern, bei denen mehrere Steuersätze oder neben steuerpflichtigen Umsätzen auch steuerfreie Umsätze oder sonstige Steuervergünstigungen vorkommen, auf Antrag gestatten, die Umsatzsteuer für das laufende Kalenderjahr aus dem Gesamtumsatz des Unternehmens zu berechnen. Es ist dabei der Durchschnittssteuersatz anzuwenden, der sich für das letzte ordnungsmäßig veranlagte Kalenderjahr aus dessen Gesamtumsatz errechnet. Hat das Finanzamt einem Unternehmer die Anwendung eines Durchschnittsteuersatzes gestattet, so ist insoweit ein buchmäßiger Nachweis nicht mehr zu verlangen. Es besteht aber auch weiterhin die Verpflichtung, die Entgelte laufend aufzuzeichnen. Die Besteuerung nach einem Durchschnittssteuersatz ist nur solchen Unternehmern zu gewähren, bei denen sich voraussichtlich erhebliche Änderungen in der Zusammensetzung des Umsatzes für das laufende Kalenderjahr nicht ergeben werden. Eine Zurücknahme oder Änderung des Durchschnittssteuersatzes kann nicht deshalb verlangt werden, weil sich die Zusammensetzung der Umsätze im laufenden Kalenderjahr geändert hat. In anderen Fällen kann der Durchschnittssatz geändert oder zurückgenommen werden. Der Durchschnittssteuersatz wird in der Regel nach dem Ergebnis der Veranlagung für 1940 zu berechnen sein. Es bestehen aber keine Bedenken, wenn in geeigneten Fällen die Veranlagung für 1941 beschleunigt durchgeführt und deren Ergebnis zugrunde gelegt wird.

10. Februar. Beförderungssteuer: Anmeldung und Entrichtung der Steuer im Personen- und Gepäckverkehr mit Kraftwagen im Januar. Einreichung von zwei Nachweisungen über die im Januar ausgeführten Beförderungen. — Lohnsteuer: Abführung der in der Zeit vom 1. bis 31. Januar einbehaltenen Lohnsteuer. Abgabe einer Lohnsteueranmeldung für den Monat Januar. (Arbeitgeber, die zu Beginn des Kalenderjahres oder bei Eröffnung des Betriebs nicht mehr als fünf Arbeitnehmer beschäftigen, brauchen die einbehaltene Lohnsteuer erst dann abzuführen, wenn sie für alle Arbeitnehmer der Betriebsstätte den Betrag von 100 RM übersteigt. Die einbehaltenen Beträge müssen jedoch spätestens am 5. des Monats abgeführt werden, der auf den Ablauf des Kalendervierteljahrs folgt.) — Abführung der ersparten Lohnteile (nur aus Lohnsenkung). — Bürgersteuer: Abführung der vom Arbeitgeber bei Lohnzahlungen im Januar einbehaltenen Bürgersteuerbeträge an die Kasse des Finanzamts der Betriebsstätte. Der Betrag ist als Bürgersteuer zu bezeichnen, und es ist anzugeben, auf welchen Zeitraum er entfällt. Eine Bezeichnung der einzelnen bürgersteuerpflichtigen Arbeitnehmer ist nicht erforderlich. Einbehaltung einer Rate vom Arbeitslohn bei der nächsten, auf den 10. Februar folgenden Lohnzahlung. — Entrichtung eines Viertels der Jahresschuld bei Veranlagten. — Vermögensteuer: Zahlung eines Viertels der Jahressteuerschuld, wenn diese 20 RM übersteigt. — Notariatsabgabe: Preußen. — Aufbringungsumlage: Zahlung der Hälfte des Jahresbetrages.

Druck und Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Hauptschriftleiter Dr. Hans-Adolf Ebing (z. Zt. im Felde), i. V. Marie-Luise Donike, für den Anzeigenteil: Hans Linner, beide in Schwerte. Zur Zeit ist Preisliste 12 gültig.